

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen

Tierrechte im Islam

Vortrag von Hojjatoleslam Dr. Seyyed Mohammad Nasser Taghavi
Stellv. Leiter des Islamischen Zentrums Hamburg
im Hegelsaal des Philosophischen Seminars der Universität Heidelberg
05. Juli 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr, heute und hier in Ihrer schönen Stadt Heidelberg vor Ihnen stehen zu können. Es ist das erste Mal, dass ich Ihre Stadt und Ihre Universität besuche. Eine Universität, die zu den ältesten Universitäten dieses Landes zählt und mich an Persönlichkeiten wie Karl Jaspers und Hans-Georg Gadamer erinnert. Unser heutiges Thema lautet „Tierrechte im Islam“. Sie werden zu den heute von mir angesprochenen Themen in Kürze eine schriftliche Ausführung erhalten.

Einführung

Jedem Lebewesen gebühren aus islamischer Sicht gewisse Rechte, und allein die Tatsache, ein Lebewesen zu sein, impliziert diesen Anspruch. Diese Rechte gilt es gleichermaßen wahrzunehmen und zu achten. In der islamischen und spekulativen Mystik wurde dieses Thema ausführlich behandelt. In diesem Rahmen soll jedoch nur konzise darauf verwiesen werden, dass angefangen bei den Mineralien über Pflanzen, Tiere und Menschen die Gelehrsamkeit und Vervollkommnung stetig zunimmt, d. h. der Mensch hat von diesen vier Gruppen die höchste Ebene der Gelehrsamkeit und Vervollkommnung erreicht. Von den Tieren über die Pflanzen gelangen wir zu den Mineralien, die zwar das höchste Maß an Faktizität, aber das geringste Maß an Fähigkeit zur Realisierung der Vervollkommnung aufweisen.

Abgesehen von der Bedeutung dieser Stufen und Ebenen der Vervollkommnung, ist aus islamischer Sicht allen Lebewesen ein bestimmtes Recht eigen, das geachtet werden muss. Im Islam gilt ein Mensch als vollkommen, wenn er die Rechte aller Lebewesen, gleich ob Mensch, Tier, Pflanze oder Mineral, anerkennt und respektiert. Selbstverständlich hat wie bereits erwähnt von diesen vier Gruppen der Mensch die höchste Kapazität zur Vervollkommnung, und deshalb genießt er eine größere Bedeutung und mehr Rechte als andere Lebewesen. Und obwohl auch Tieren, Pflanzen und Mineralien ein besonderes Recht beigemessen wird, stehen sie dennoch im Dienste des Menschen, d. h. der Mensch kann entsprechend seiner Notwendigkeit und Bedürftigkeit von ihnen Gebrauch machen. Die Vollkommenheit der Tiere, Pflanzen und Mineralien besteht darin, dass sie in diesem Kreislauf im Dienste des Menschen sind.

Nachfolgend sollen die Rechte der Tiere und deren Bedeutung aus islamischer Sicht erörtert werden. Bevor wir auf die Aussagen des Propheten des Islam (s.a.s.) und seiner wissenden Nachfahren und edlen Familie (a.s.) in diesem Kontext zu sprechen kommen, wollen wir zunächst einen Blick auf die Verse des Heiligen Qur'an werfen. In diesen Versen spricht Gott, der Schöpfer aller Lebewesen und somit auch des Menschen, u. a. über die Tiere. Dabei werden sechs verschiedene Aspekte thematisiert, die wir nachfolgend kurz erläutern wollen.

Qur'anische Aussagen im Hinblick auf Tiere

1. Anbetung der Tiere

Im edlen Qur'an sagt Gott, dass alle Lebewesen Ihn anbeten, auch wenn wir in der Regel diese Anbetung nicht erkennen und verstehen können.

تُسَبِّحُ لَهُ السَّمَوَاتُ السَّبْعُ وَالْأَرْضُ وَمَنْ فِيهِنَّ وَإِنْ مِنْ شَيْءٍ إِلَّا يُسَبِّحُ بِحَمْدِهِ وَلَكِنْ لَا تَفْقَهُونَ تَسْبِيحَهُمْ

„Die sieben Himmel und die Erde und alle darin lobpreisen Ihn; und es gibt nichts, was seine Herrlichkeit nicht preist; ihr aber versteht deren Lobpreisung nicht...“ (Sure al-Isrā', Vers 44).

Und in einem anderen Vers heißt es:

يُسَبِّحُ لِلَّهِ مَا فِي السَّمَوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ

„Alles, was in den Himmeln und was auf der Erde ist, preist Gott...“ (Sure al-Ġumu'a, Vers 1 und Sure at-Tagabūn, Vers 1). Gleichermäßen ruft Gott auch seinen Propheten und alle Menschen zur Anbetung auf:

فَسَبِّحْ بِحَمْدِ رَبِّكَ

„Darum lobpreise deinen Herrn...“ (Sure an-Naṣr, Vers 3; und mit gleicher Bedeutung in Sure Qāf, Vers 39; Sure al-Wāqī'a, Verse 74 und 96 und einer Reihe weiterer Verse). Hinsichtlich der Anbetung des Donners und der Engel heißt es:

وَيُسَبِّحُ الرَّعْدُ بِحَمْدِهِ وَالْمَلَائِكَةُ مِنْ خِيفَتِهِ

„Und der Donner lobpreist seine Herrlichkeit; und (genauso lobpreisen) ihn die Engel in Ehrfurcht...“ (Sure ar-Ra'd, Vers 13).

وَلَخْنُ نُسَبِّحُ بِحَمْدِكَ وَتُقَدِّسُ لَكَ

„... 'Wir preisen Dein Lob und rühmen Deine Herrlichkeit.'...“ wird über die Engel in Sure al-Baqara, Vers 30, gesagt. An anderer Stelle wird im Zusammenhang mit den Geschehnissen um die großen gottgesandten Propheten David und Salomon (a.s.) gesagt:

وَسَخَّرْنَا مَعَ دَاوُدَ الْجِبَالَ يُسَبِّحْنَ وَالطَّيْرَ

„...und Wir machten die Berge und die Vögel dienstbar, mit David zusammen (Gottes) Lobpreis zu verkünden...“ (Sure al-Anbiyā', Vers 79).

In den Überlieferungen und Erzählungen vom Propheten des Islam gibt es viele Aussprüche, die auf die Gottesverehrung der Tiere Bezug nehmen; aber dieses Thema soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Der wichtige Aspekt im Hinblick auf die Anbetung der Tiere ist die Kenntnis. Gott kann nicht verehrt und angebetet werden, ohne Kenntnis über Ihn zu haben. Aus der Anbetung der Geschöpfe resultiert selbstverständlich, dass sie über Verständnis und Kenntnis verfügen. Folglich haben alle Lebewesen ein gewisses Maß an Verstehen und Wissen, demgemäß sie ihren Schöpfer verehren. Selbstredend resultiert aus unterschiedlichem Wissen eine differente Anbetung. Mineralien, Tiere und Pflanzen haben ihre jeweils spezifische Form der Anbetung, wenngleich der Qur'an abgesehen von der jeweils artspezifischen Anbetungsform die Anbetung der verschiedenen Gattungen von Geschöpfen zusammen mit dem Menschen erwähnt, wie das zuvor erwähnte Beispiel des Propheten David deutlich macht. Dieser als „begleitende Anbetung“ bezeichnete Aspekt wurde in der Mystik viel beachtet.

Die erste Erkenntnis oder Aussage lautet demnach, dass die Tiere Gott anbeten und folglich über ein bestimmtes Verständnis, Wissen und Bewusstsein verfügen.

2. Die soziale Ordnung der Tiere

Ein weiterer Aspekt, der aus dem Qur'an deutlich hervorgeht, ist die Tatsache, dass alle Lebewesen und Tiere wie die Menschen eine Gemeinschaft bilden und eine gewisse soziale Ordnung haben. Selbstverständlich gibt es strukturelle Unterschiede zwischen den Sozialordnungen von Tieren und Menschen, wie dieser Vers verdeutlicht:

وَمَا مِنْ دَابَّةٍ فِي الْأَرْضِ وَلَا طَيْرٍ يَطِيرُ بِجَنَاحَيْهِ إِلَّا أُمَمٌ أَمْثَلُكُمْ
مَا فَرَقْنَا فِي الْكِتَابِ مِنْ شَيْءٍ ثُمَّ إِلَىٰ رَبِّهِمْ يُحْشَرُونَ

„Es gibt kein Getier auf Erden und keinen Vogel, der auf seinen zwei Schwingen dahinfliegt, die nicht Gemeinschaften wären so wie ihr. Nichts haben Wir in dem Buch ausgelassen. Vor ihrem Herrn sollen sie dann versammelt werden.“ (Sure al-An‘ām, Vers 38). D. h. alle Geschöpfe, gleich ob die Tiere auf der Erde oder die Vögel in der Luft, leben in Gemeinschaften wie die Menschen und werden am Tag der Auferstehung vor Gott versammelt. In der islamischen Tradition gibt es viele Überlieferungen, in denen von der Auferstehung der Tiere die Rede ist. So wird z. B. eine Geschichte von Abū Darr Ğaffārī, einem Gefährten des Propheten erzählt, wonach zwei Ziegen gegeneinander kämpften. Der Prophet fragte: „Wisst ihr, warum diese zwei Tiere kämpfen?“ Die Anwesenden verneinten. Daraufhin sprach der Prophet: „Aber Gott weiß es, und wird am Tag des Gerichts über sie Sein Urteil fällen.“

Die zweite Erkenntnis ist folglich, dass gemäß qur'anischer Sicht alle Tiere gleich den Menschen eine bestimmte Ordnung und Gemeinschaft haben.

3. Die Macht und Kunst Gottes bei der Schöpfung der Tiere

In vielen Versen des Qur'an empfiehlt Gott den Menschen, über die Schöpfung der Tiere nachzudenken, denn in der Schöpfung der Tiere und des Menschen sind deutlich Zeichen für diejenigen, die Gewissheit im Glauben haben:

وَفِي خَلْقِكُمْ وَمَا يَبُتُّ مِنْ دَابَّةٍ آيَاتٌ لِقَوْمٍ يُوقِنُونَ

„Und in eurer Erschaffung und all den Geschöpfen, die Er (über die Erde) verbreitet hat, sind Zeichen für Leute, die einen festen Glauben haben.“ (Sure al-Ġāṭiya, Vers 45).

Manche Verse beschreiben die Schöpfung der Tiere und anderen Lebewesen als Macht und Kunst Gottes, und das Nachdenken über diese Schöpfung wird als Ausdruck von Gotteskenntnis aufgefasst:

وَاللَّهُ خَلَقَ كُلَّ دَابَّةٍ مِنْ مَّاءٍ فَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِي عَلَى بَطْنِهِ وَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِي عَلَى رِجْلَيْنِ وَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِي عَلَى أَرْبَعٍ تَخْلُقُ اللَّهُ مَا يَشَاءُ إِنَّ اللَّهَ عَلَىٰ كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ

„Und Gott hat jedes Lebewesen aus Wasser erschaffen. Unter ihnen sind manche, die auf ihren Bäuchen kriechen, und unter ihnen sind manche, die auf zwei Beinen gehen, und unter ihnen sind manche, die sich auf vieren fortbewegen. Gott schafft, was er will. Wahrlich, Gott hat Macht über alle Dinge.“ (Sure an-Nūr, Vers 45).

In zahlreichen Qur'anversen werden die Art oder die Besonderheiten von Tieren und ihrer Schöpfung thematisiert, wie z. B. im Hinblick auf Biene, Kamel, Spinne, Ameise, Mücke usw. So gibt es auch etliche Suren, die den Namen eines Tieres oder Lebewesens trägt, wie die Suren „Die Kuh“ (2), „Das Vieh (6), „Die Biene“ (16), „Die Ameisen“ (27), „Die Spinne“ (29), „Der Elefant“ (105) usw. Diese besondere Ästhetik in der Schöpfung der Tiere findet häufige Erwähnung in den Überlieferungen, was an anderer Stelle noch weiter ausgeführt werden wird.

Drittens lehrt der Qur'an, dass man über die Schöpfung der Tiere als ein Zeichen der Schöpferkunst Gottes nachdenken und diese beachten soll.

4. Gott versorgt die Tiere mit Nahrung

Eine besondere Eigenschaft Gottes besteht darin, dass Er der Versorger und Gewährer des Lebensunterhaltes aller Geschöpfe, also auch Mensch und Tier, ist.

وَمَا مِنْ دَابَّةٍ فِي الْأَرْضِ إِلَّا عَلَى اللَّهِ رِزْقُهَا وَيَعْلَمُ مُسْتَقَرَّهَا وَمُسْتَوْدَعَهَا

„Und es gibt kein Geschöpf auf der Erde, dessen Versorgung nicht Gott obläge. Und Er kennt seinen Aufenthaltsort und seine Heimstatt....“ (Sure Hūd, Vers 6). Dieser Vers enthält einige schöne und interessante Punkte. Das Leben eines jeden Geschöpfes wird von spezifischen Besonderheiten geprägt. Manche, wie die Fische im Meer, bewegen sich in einem begrenzten

Raum, andere, wie die Muscheln, sind noch eingeschränkter in ihrer Bewegung; oder die Insekten, die in der Erde oder in der Luft andere Lebewesen jagen und sich damit ernähren. Gott kennt sie und ihre Orte und Bewegungen, und Er versorgt alle mit Nahrung, selbst jene, die sich nicht bewegen. Das Wissen Gottes umfasst alle Lebewesen, und Er sorgt für ihren Unterhalt, und sie unterstehen Seiner Macht.

In einem Qur'anvers ist die Rede von Menschen, die auf dem Wege Gottes auswandern, und die die Frage stellen, wer sie versorgen wird und wie sie ihren Unterhalt bestreiten sollen fern der Heimat. Daraufhin wird ein Beispiel von Tieren gegeben, die einen minimalen Bewegungsradius haben und dennoch Nahrung finden, weil Gott sie nicht verhungern lässt.

وَكَايِنٍ مِّن دَابَّةٍ لَّا تَحْمِلُ رِزْقَهَا اللَّهُ يَرْزُقُهَا وَإِيَّاكُمْ

„Und wie viele Tiere gibt es, die nicht ihre eigene Versorgung tragen. Gott versorgt sie und euch...“ (Sure al-ʿAnkabūt, Vers 60).

Die vierte Aussage des Qur'an im Hinblick auf die Tiere macht also deutlich, dass sie ihre Versorgung von Gott bekommen wie der Mensch auch.

5. Tierquälerei ist eine hässliche und teuflische Tat

In den Versen 118 und 119 der Sure an-Nisa' wird beschrieben, wie Gott mit dem Teufel spricht und letzterer dabei sagt:

لَأَتَّخِذَنَّ مِنْ عِبَادِكَ نَصِيبًا مَّفْرُوضًا
وَلَا ضِلَّيْنَهُمْ وَلَا مَنِينَهِمْ وَلَا أَمْرَهُمْ فَلْيَتَّكِنَنَّ آذَانَ الْإِنْعَامِ وَلَا أَمْرَهُمْ فَلْيَغْيِرَنَّ خَلْقَ اللَّهِ وَمَنْ يَتَّخِذِ
الشَّيْطَانَ وَلِيًّا مِّن دُونِ اللَّهِ فَقَدْ خَسِرَ خُسْرَانًا مُّبِينًا

„... 'Ich werde von Deinen Dienern einen bestimmten Teil nehmen und ich werde sie irreleiten und ihre Hoffnungen anregen und ihnen Befehle erteilen, dem Vieh die Ohren aufzuschlitzen, und ich werde ihnen befehlen, und sie werden Gottes Schöpfung verändern.' und wer sich Satan statt Gott zum Beschützer nimmt, der hat sicherlich einen offenkundigen Verlust erlitten.“

Die Qur'aninterpretationen weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass das Abschneiden der Ohren von Tieren eine Sitte in der vorislamischen Zeit war, die mit keinerlei Nutzen verbunden war. Der Qur'an verurteilt ebenso wie viele Überlieferungen jede Form von Quälerei von Tieren, was in einem gesonderten Abschnitt behandelt werden wird.

Als Ergebnis können wir demnach festhalten, dass Tierquälerei in jeglicher Form eine hässliche und teuflische Tat ist, die göttliche Bestrafung nach sich zieht.

6. Tiere im Dienst des Menschen und für den Menschen

Einer extremen Ansicht zufolge sollen Tiere gleich welcher Art unter keinen Umständen für den Menschen geopfert werden. Das praktische Ergebnis einer solchen Einstellung resultiert in einer vegetarischen Lebensweise. Der Islam lehnt wie andere himmlische Religionen einen solchen Gedanken ab; er misst jedem Lebewesen eine bestimmte Stellung und einen spezifischen Rang bei. Der Mensch ist in diesem Sinne Stellvertreter Gottes auf der Erde, und er darf im Rahmen seiner Bedürfnisse und der Notwendigkeit die göttlichen Segnungen nutzen und im Hinblick auf seine spirituelle Vervollkommnung davon Gebrauch machen. So ist es dem Menschen gestattet, bestimmte Sorten von Fleisch zu verzehren wie er z. B. auch Pflanzen als Nahrungsmittel gebraucht. Aber dabei soll er immer Maß halten, d. h. nur im notwendigen Maß verbrauchen.

وَكُلُوا وَاشْرَبُوا وَلَا تُسْرِفُوا إِنَّهُ لَا يُحِبُّ الْمُسْرِفِينَ

„...Esst und trinkt, doch überschreitet (dabei) das Maß nicht; Wahrlich, er liebt nicht diejenigen, die nicht Maß halten.“ (Sure al-A‘raf, Vers 31).

Zuweilen gibt es eine weitere extreme Sichtweise, was Tiere anbelangt, die letztlich darin resultiert, dass die Rationalität negiert wird und z. B. ein Mensch stirbt, um ein Tier zu retten. Gelegentlich wird der medizinischen Einrichtung einer Tierklinik mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den selbstverständlichen medizinischen Ansprüchen in der Humanmedizin. Millionen von Menschen sind aufgrund von Unterernährung vom Tod bedroht. Hier stellt sich die Frage, ob der Mensch für das Tier oder das Tier für den Menschen da ist. Sicherlich ist Letzteres zutreffend, allerdings unter der Bedingung, dass der Mensch das Tier nicht zu egoistischen Zwecken missbraucht, sondern nur ihm Rahmen seiner Bedürftigkeit davon Gebrauch macht und nicht darüber hinaus. In einer umfassenderen Perspektive ist dieser Nutzfaktor des Tieres in gewissem Maße auch Teil seiner Vervollkommnung, denn es wächst, wird geschlachtet, dient dem Menschen als Nahrung, wird dadurch Teil des menschlichen Fleisches, und damit hat dieses Tier in der Kette der Entwicklung seinen Weg zurückgelegt. Wird ein Tier jedoch grundlos getötet und kein Gebrauch von ihm gemacht, dann ist es von diesem Kreis der Vervollkommnung ausgeschlossen. Es verhält sich also ebenso wie im gesamten Ökosystem, wo Tiere den Fortbestand anderer Arten garantieren und damit die Tiere selbst und die Natur fortbestehen.

Gemäß Qur’anischer Sicht sind alle Tiere und Lebewesen auf der Erde für den Menschen erschaffen worden, wie an zwei Stellen explizit hervorgehoben wird. Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, wie der Qur’an direkt oder indirekt bestätigt.

هُوَ الَّذِي خَلَقَ لَكُمْ مَا فِي الْأَرْضِ جَمِيعًا

„Er ist es, der für euch alles auf der Erde erschuf...“ (Sure al-Baqara, Vers 29). Auch in Sure an-Naḥl, Verse 5-8, wird betont, dass das Vieh für den Menschen erschaffen wurde:

وَاللَّائِمَةَ خَلَقَهَا لَكُمْ

In diesen Versen werden die Nutzen des Viehs für den Menschen beschrieben: dass sie Nahrung geben, als Lasttiere, als Reittiere usw. genutzt werden können, usw. Einige Verse weiter in dieser Sure heißt es z. B.:

وَهُوَ الَّذِي سَخَّرَ الْبَحْرَ لِتَأْكُلُوا مِنْهُ لَحْمًا طَرِيًّا

„Und Er ist es, Der (euch) das Meer dienstbar gemacht hat, auf dass ihr zartes Fleisch daraus esset...“ Auch Vers 35 der Sure Fāṭir nennt diese Beispiele, aber es geht dabei immer nur um den notwendigen Bedarf und nicht darüber hinaus!

Der Mensch steht in der Schöpfung über den anderen Lebewesen, und aus seinem größeren Wissen und Bewusstsein resultieren nicht nur mehr Rechte, sondern auch ein größeres Maß an Verantwortung. Das Tier trägt dem Menschen gegenüber keine Verantwortung, wohl aber umgekehrt, denn der Mensch steht wie bereits erwähnt über dem Tier.

Nun wollen wir uns mit den überlieferten Aussagen des Propheten des Islam und der herausragenden islamischen Persönlichkeiten zu diesem Thema befassen. Diese Aussagen haben nach der Offenbarung des Gotteswortes im Qur’an eine besondere Gültigkeit und Bedeutung.

Erkenntnisse aus den islamischen Überlieferungen

Grundloses Töten von Tieren

Die islamischen Überlieferungen verneinen ein grundloses Töten von Tieren, d. h. ein Töten in Fällen, in denen kein rational nachvollziehbarer Anlass oder keine logische Notwendigkeit für das Töten gegeben ist. Das bedeutet, dass die rational nachvollziehbare Notwendigkeit sozusagen die rote Linie darstellt, die nicht überschritten werden darf. Eine rationale und logische Notwendigkeit wäre in diesem Sinne die Sicherstellung der Ernährung des Menschen oder auch die Nutzung von Tieren beim Erproben der Wirkungen von Medikamenten bzw. bei der Erforschung von Krankheiten, d. h. die Tötung einer Maus, um dadurch das Leben von vielen Menschen zu retten. Wenn ein Verzicht auf derartige Experimente viele Menschen der Gefahr des Todes aussetzt, so wird sich jeder vernünftige Mensch gegen einen solchen Verzicht aussprechen. Aber auch in einem solchen Fall gilt, dass die Notwendigkeit gegeben sein muss. Selbst Schädlinge im Haus sollte man nicht töten, sondern wie ein bedeutender zeitgenössischer islamischer Philosoph feststellt, soll man sein Haus und seine Umgebung so rein halten, dass derartige Tiere keine günstigen Lebensbedingungen vorfinden und sich nicht vermehren.¹ Ich möchte Ihre geschätzte Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte des Propheten des Islam lenken:

: ()

:

¹ Diese Aussage stammt von dem herausragenden Philosophen, Rechtsgelehrten und Qur’anexegeten ‘Allāmeḥ Ṭabāṭabā’ī, dem Verfasser des Qur’ancommentars *Al-Mizān*.

„Wenn jemand grundlos einen Spatz tötet, so wird dieser Spatz am Tag der Auferstehung sich bei Gott über diesen Menschen beschweren.“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 39971). Ein ähnlicher Ausspruch des Propheten, in dem die Klage des Vogels weitergeführt wird, lautet:

„Jener hat mich grundlos getötet und er hat keinerlei Nutzen davon hat, und er hat mir nicht gestattet, dass ich die kleine Würmer esse.“ (Biḥāru-l-anwār, Bd. 64, S. 4 und Bd. 6, S. 270).

D. h. wenn mit dem Töten eines Tieres keinerlei Nutzen verbunden ist, darf mein sein Leben nicht beenden. In einem schönen Ausspruch vom Propheten des Islam wird das Recht dieses Vogels wie folgt betont:

· : ()
:

„Es gibt keinen Menschen, der Gott nicht Rechenschaft ablegen muss, wenn er Tiere tötet, ohne deren Rechte zu berücksichtigen. Es wurde gefragt: „Was sind die Rechte der Tiere?“ Er antwortete: „Dass man sie gemäß der für erlaubte Tiere vorgeschriebenen Art und Weise tötet und sie zum Verzehr bestimmt sind. Man darf einen Vogel nicht köpfen oder mit einem Stein erschlagen.“ (Biḥāru-l-anwār, Bd. 64, S. 306). Auch wenn ein Tier zum Zwecke des Verzehrs geschlachtet werden soll, darf es nicht gequält werden; und wenn wir von einem Vogel satt werden, dürfen wir nicht mehr töten, denn das wäre Unrecht. Der Prophet des Islam hat grundsätzlich festgestellt, gleich ob es sich um ein Nutztier oder einen Vogel handelt:

· - -

„Wenn ein Lebewesen unrechtmäßig getötet wird, wird es sich am Tag der Auferstehung über diesen Menschen beklagen.“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 39968 und Nahḡu-l-faṣāḡe, Ḥadīṭ 2670). In dieser Überlieferung ist die Rede von jedem Lebewesen, das sich bewegt. Es gibt eine weitere Überlieferung, die vom Cousin des Propheten, Ibne ‘Abbās, überliefert wurde, der sprach:

() :

„Der Prophet verneinte das Töten eines jeden Tieres, ausgenommen die Tiere, die schädlich sind.“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 39981).²

Tierquälerei

In vielen Überlieferungen wird nachdrücklich verboten, dass man Tiere quält oder verletzt, und es wurde z. B. auch gesagt, dass der Prophet solche Leute verflucht hat.

: ()

² Es gibt zahlreiche Empfehlungen und Überlieferungen vom Propheten des Islam, die das grundlose Töten von Lebewesen verneinen. So hat er z. B. sehr deutlich gesagt, dass man auch darauf achten muss, keine Ameise zu töten (Biḥāru-l-anwār, Bd. 4, S. 244, Kanzu-l-o‘māl und anderen Ḥadīṭwerken). Es wird z. B. empfohlen, in der Nacht weniger auszugehen, weil die Gefahr besteht, dass man auf Ameisen tritt.

„Der Prophet sah eine Kamelstute, deren Knie gefesselt waren, und er fragte: ‚Wer ist der Besitzer dieses Tieres, auf dass er am Jüngsten Tag dafür Rechenschaft ablege.‘“ (Biḥāru-l-anwār, Bd. 7, S. 276). Bei einer anderen Gelegenheit sah der Prophet ein angebundenes Kamel, dem weder Futter noch Wasser gegeben wurde. Der edle Prophet sprach:

„Wo ist der Besitzer dieses Tieres? Fürchtet er Gott denn nicht, dass er sich so zu diesem Tier verhält? Entweder muss man ihm Futter geben oder es freilassen, dass es selbst Nahrung findet.“ (Kanzu-l-o‘māl, Bd. 9, Ḥadīṭ 24983). Der Prophet verfluchte auch diejenigen, die einem Tier bei lebendigem Leibe z. B. Ohren oder Zunge abschnitten oder es auf vergleichbare Weise quälten oder verstümmelten:

()

„Der Fluch Gottes treffe diejenigen, der ein Tier verstümmelt.“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 2491). In einem weiteren Ausspruch vom Propheten des Islam wird untersagt, dass Tiere zu Schaukämpfen missbraucht werden. Ibn ‘Abbās hat überliefert:

()

„Es wurde berichtet, dass der Prophet die Menschen ablehnt, die zwei Tiere oder Vögel zum Spaß gegeneinander kämpfen lassen.“ (Biḥāru-l-anwār, Bd. 64, S. 227, Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 24974 u. a.). In einer anderen Überlieferung wird berichtet, dass ein Kamel von Ḥakam ibn Ḥārīṭ nicht aufstehen konnte. Daraufhin schlug der Mann auf das Kamel ein. Der Prophet wies ihn an, das Tier nicht zu schlagen und zu quälen und bewegte dann das Kamel mit ruhiger Stimme zum Aufstehen. Imām Mūsā Kāzīm (a.s.) ist ein wissender Nachkomme des Propheten und der siebte Imam der Schiiten. Er hat von seinen Vorvätern vom Propheten überliefert:

! : . :

„Der Prophet kam an einer Gruppe von Menschen vorbei, die einen Vogel bei lebendigem Leib aufgehängt hatten, mit Steinen bewarfen und als Zielscheibe benutzten. Bei diesem Anblick wurde er böse und sprach: ‚Wer sind diese Leute? Der Fluch Gottes sei auf ihnen.‘“ (Biḥāru-l-anwār, Bd. 64, S. 268).

Dem Propheten des Islam zufolge sind beim Schlachten von erlaubten Tieren bestimmte Vorschriften einzuhalten, wie z. B. dass man ihnen Wasser gibt oder dass das Messer scharf sein muss, damit das Tier nicht gequält wird. Es wird weiter empfohlen, dass Tiere nicht gleichzeitig nebeneinander geschlachtet werden, sondern eins nach dem anderen, so dass sie das Schlachten anderer Tiere nicht sehen. Auch darf das Messer nicht vor den Tieren geschärft werden. In einer Überlieferung vom Propheten des Islam heißt es, dass er irgendwo vorbei kam, wo jemand ein Tier auf den Boden gelegt hatte und festhielt und ein Messer schärfte. Der Prophet sprach zu diesem Mann:

„Willst du das Tier schlachten oder willst du es zweimal töten?“ (Mağma‘u-l-zawā’id, Bd. 4, S. 33). Gemäß dieser Empfehlung müssen Tiere, die geschlachtet werden sollen, bis zum letzten Moment verantwortungsvoll behandelt werden, damit das Tier Ruhe hat, denn das Tier hat wie bereits erwähnt auch ein gewisses Maß an Verstand und Wissen. Der Prophet verneinte auch, dass man Tiere beim Bewegen schlägt. In den Geschichtsbüchern wird berichtet, dass der Prophet einen Mann sah, der mit einem Stock auf ein Schaf einschlug, damit es sich bewegt. Der Prophet forderte ihn auf, das Tier nicht zu ängstigen und zu schlagen, sondern duldsam mit ihm zu verfahren. (S. Usdu-l-gābe von Ibn Aṭīr, Bd. 1, S. 336).

Das Gebot der Umgänglichkeit und Duldsamkeit gegenüber Tieren

Ein wichtiges islamisches Thema ist die Umgänglichkeit, was zwar mehr auf den Menschen selbst bezogen ist, d. h. dass man freundlich mit den Menschen umgeht und ihnen gegenüber Geduld und Toleranz übt. Aber dieses Gebot der Toleranz und Umgänglichkeit bezieht sich nicht ausschließlich auf den Menschen, sondern auch auf die anderen Lebewesen und damit auch auf die Tiere. Vom Propheten des Islam gibt es viele Überlieferungen, wonach man auch gegenüber Tieren rücksichtsvoll sein soll. Dies trifft insbesondere auf Reit- oder Lasttiere zu. Der Prophet sagte:

()

„Gott liebt die Umgänglichkeit und Milde, und Er wird demjenigen helfen, der diese Eigenschaften hat. Wenn ein Tier geschwächt ist, muss man ihm eine hinreichend lange Rast gönnen. Eine öde Landschaft gilt es möglichst schnell zu durchqueren. Wenn man wieder in eine grüne Landschaft kommt, soll man die Tiere ruhen lassen.“ (Uṣūlu-l-kāfī, Bd. 2, S. 120). In einer anderen Überlieferung vom Propheten heißt es:

: ()

„Ihr sollt gesunde Tiere reiten und ihr sollt die Gesundheit der Tiere schützen. Nutzt den Rücken eurer Tiere nicht als Tribüne, wenn ihr auf dem Marktplatz sprechen wollt. Es ist möglich, dass es besser ist als sein Reiter und mehr als dieser an Gott denkt.“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 24957).

Der Prophet des Islam stellte fest:

: ()

„Ein Tier, das man reitet, hat sechs Rechte gegenüber seinem Besitzer: Dass es nach dem Absteigen gefüttert wird, dass es getränkt wird, wenn man an Wasser vorbeikommt, dass es nicht geschlagen wird, dass es nicht überlastet wird, dass es nicht unbegrenzt angetrieben wird und dass es nicht zu lange geritten wird.“ (Mustadraku-l-wasā’il, Bd. 8, S. 258).

In einem wichtigen historischen Brief, den Imām ‘Alī (a.s.) im Jahre 36 nach der Hiğra (d. h. der Auswanderung des Propheten von Mekka nach Medina, die den Beginn der islamischen Zeitrechnung darstellt) verfasste, empfiehlt er seinen Steuerbeamten, beim Einsammeln der Steuern die Rechte der Tiere nicht zu vernachlässigen. *„Ihr sollt ein Tier niemals in Schrecken versetzen. Ihr sollte dem Besitzer von Vieh die Möglichkeit geben, wenn er ein Tier sehr liebt, dass er dieses behalten kann... Ihr sollt die Tiere einem Menschen geben, der freundlich und zuverlässig ist. Er soll die Tiere gut behandeln. Die Kamelstuten dürfen nicht von ihren Jungen getrennt werden und ihr sollt sie nicht so viel melken, so dass sie genug Milch für die Jungen haben. Unterwegs sollen die Tiere genügend Wasser bekommen, und ihr sollt sie in Gebiete führen, die grün sind, damit sie grasen können und sie nicht durch öde Gebiete führen. Auf diese Weise werden sie nicht müde und erschöpft sein, wenn wir sie gemäß den islamischen Vorschriften aufteilen.“* (Nahğū-l-Balāğ, Brief 25).

Der Prophet des Islam betonte, dass man im Umgang mit Tieren sehr geduldig und milde sein soll. Er sagte z. B. auch, dass man vor dem Melken die Fingernägel schneiden soll, damit man das Tier nicht verletzt (s. Ṭabaqātu-l-kubrā, Bd. T, S. 48), dass nicht mehrere Menschen sich gleichzeitig auf ein Reittier setzen (s. Biğāru-l-Anwār, Bd. 64, S. 219), oder dass man beim Melken von Tieren die Jungtiere und deren Milchbedarf berücksichtigen muss. Bei der Rückkehr des Propheten des Islam nach Mekka sagte er zu einem seiner Begleiter, als er eine Hündin sah, die ihre Jungen säugte, dass dieser Mann auf die Tiere aufpassen solle, damit die Tiere nicht zu Schaden kommen oder geängstigt werden. Der Prophet lehnte die Jagd von Tieren und insbesondere von Vögeln während der Nacht ab; auch Jungvögeln, die noch nicht fliegen können, darf gemäß seiner Anweisung kein Schaden zugefügt werden (s. Furu‘e kāfī, Bd. 6, S. 216). Darüber hinaus gibt es eine Fülle von weiteren Empfehlungen und Überlieferungen vom Propheten des Islam im Hinblick auf Milde, Duldsamkeit und Umgänglichkeit mit Tieren, die wir hier nicht alle erwähnen können.

Der Umgang mit Tieren: Ursache für die Barmherzigkeit Gottes oder Anlass göttlicher Bestrafung

Ein weiterer Aspekt ist aus der Perspektive der islamischen Überlieferungen die Tatsache, dass ein positiver Umgang mit Tieren die Barmherzigkeit Gottes bewirkt, während der negative Umgang die Bestrafung durch Gott verursacht. Letztlich wird damit ein richtiges und korrektes Verhalten gegenüber Tieren beabsichtigt. Gott möchte, dass mit seinen Geschöpfen richtig umgegangen wird. Die Bedeutung dieses Aspektes belegt das historische Ereignis, das von einem jüdischen Gottesanbeter namens Bal‘ame Bā‘urā berichtet, der ein sehr frommer Mensch war. Eines Tages quälte er jedoch seinen Esel, der sich weigerte, einen Berg hinaufzusteigen – was dem Willen des gottgesandten Propheten widersprochen hätte. So sehr er den Esel auch antrieb, weigerte sich dieser, den Berg zu besteigen. Schließlich schlug er den Esel so sehr, dass dieser starb. Gott wird dem Mann deshalb seinen ausgezeichneten Rang bei Sich nehmen und ihn bestrafen.

Eine andere Erzählung berichtet von einer schlechten und sündhaften Frau, die in der Nähe eines Brunnens einen verdurstenden Hund sah. Der Hund konnte nicht an das Wasser gelangen, und so zog die Frau ihren Schuh aus, ließ ihn an einem Band oder Tuch in den Brunnen hinab und holt auf diese Weise Wasser für den Hund. Nach Aussage des Propheten werden dieser Frau aufgrund dieser Tat alle vorherigen Missetaten vergeben werden (s. Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 43116). Wie schlechter Umgang mit Tieren die Bestrafung durch Gott nach sich zieht, so bewirkt ein gutes Verhalten gegenüber Tieren gleichermaßen die Belohnung durch Gott.

: ()

Vom Propheten wurde der Ausspruch überliefert, dass ein guter Umgang mit Tieren die Vergeltung von Sünden bewirkt. (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 24973). Aber Bestrafen und Quälen von Tieren bringt den Menschen ins Feuer. Dies beschreibt folgende Überlieferung vom Propheten:

„Eine Frau kam in die Hölle, weil sie eine Katze angebunden und ihr kein Futter gegeben hat. Sie hat die Katze nicht befreit so dass sie sich hätte Futter suchen können, und so starb sie.“ (Nahḡu-l-faṣāḡe, Ḥadīṭ 1559).

Mit all diesen Aussprüchen soll die Bedeutung hervorgehoben werden, die der Islam dem richtigen Umgang mit Tieren beimisst, in einem Maße, dass er sogar unser Schicksal bestimmen kann, wie der Prophet des Islam sagte:

: ()

„Guter Umgang mit einem Schaf verursacht die Barmherzigkeit Gottes für den Menschen.“ (Nahḡu-l-faṣāḡe, Ḥadīṭ 3178).

Die Ästhetik von Tieren

Einer der Aspekte, die im Islam im Hinblick auf Tiere besondere Beachtung finden ist ihre Ästhetik. Die Perspektive, die diese Schönheit erkennt und eine innere Freude vermittelt, ist eine Antwort auf die innere Veranlagung, sich an Schönheit zu erfreuen und andererseits auch dem Schöpfer dieser Schönheit Aufmerksamkeit zu schenken, wie ich in der Einführung bereits erwähnt habe. Durch die Wahrnehmung der Schönheit wird der Blick auf den Schöpfer dieser Schönheit gelenkt, auf Gott, von dem der Prophet des Islam sagte:

„Gott ist schön, und Er liebt die Schönheit.“ (Nahḡu-l-faṣāḡe, Ḥadīṭ 690). Der Blick auf die Schönheit der Natur erinnert uns daran, wer der Schöpfer dieser Schönheit ist, und das ist ein sehr wertvoller Gedanke. Gott ruft die Menschen im Qur’an wiederholt dazu auf, darüber nachzudenken: „Denkt nach“ oder „Denkt ihr etwa nicht nach?“ Wissende Menschen sind diejenigen, die über die Geschöpfe Gottes nachdenken, usw. (s. Sure al-An‘ām, Vers 50, Sure ar-Rūm, Vers 8, Sure Ale ‘Imrān, Vers 191, Sure ar-Ra‘d, Vers 3, Sure Nahḡ, Vers 11, Sure Ḥaṣr, Vers 21 und weitere). Und auch der Prophet des Islam empfiehlt:

„Denkt oft über die Schöpfung Gottes nach.“ (Nahǧu-l-Faṣāḩe, ḩadīṯ 1172).

In einigen Überlieferungen werden uns im Hinblick auf bestimmte Tiere einige Beispiele dieser ästhetischen Sichtweise vermittelt. Als Beispiel wollen wir einen Ausschnitt aus der Ansprache 165 von Imam ʿAlī (a.s.), dem gelehrten Schwiegersohn und spirituellen Ziehsohn des Propheten des Islam und ersten Imam der Schiiten anführen, in dem er über die erstaunliche Schöpfung und Schönheit des Pfau spricht.³ Es ist sehr interessant, dass Imam ʿAlī vor ca. 1400 Jahren auf eine solche Art und Weise über die Anatomie der Vögel und allgemein die Ornithologie gesprochen hat. Interessant ist u. a., dass viele Ansichten z. B. hinsichtlich der Fortpflanzung der Vögel, die damals weit verbreiteter Irrglaube waren, in dieser Predigt verneint werden. In einigen Abschnitten dieser Ansprache wird betont, dass die Gestalt des Pfau in Vergleich zu anderen Vögeln sehr erstaunlich ist. Seine Federn haben unterschiedliche Farben und sind wohl geordnet, und wenn er ein Weibchen sieht, schlägt er ein Rad mit seinen Federn. Die Federn des Pfau werden als perlmuttartig beschrieben, gleich einem Kamm. Seine Federn gleichen einem Blumenstrauß, und Imam ʿAlī vergleicht sie mit der Röte von Blumen oder der Farbe des Goldes. Wie war es möglich, diese klugen Vorstellungen von einer solchen geheimnisvollen Schöpfung zu haben, hinsichtlich derer viele Irrtümer möglich sind? In diesem Werk ist abgesehen vom Pfau auch von anderen Vögeln die Rede, so wird z. B. in Ansprache Nr. 155 die Fledermaus mit ihren speziellen Eigenschaften und ihrer Fähigkeit, in der Nacht sehen zu können, thematisiert. In Predigt Nr. 185 geht es um die Heuschrecke, und deren Augen- und Mundform und ihre Fähigkeit, mit den Beinen schneiden zu können. Auch die Ameise und deren inneren Organe werden angesprochen, und letztlich wird gesagt, dass man viel intensiver über diese Tiere und Vögel nachdenken soll, weil der Schöpfer der winzigen Ameise auch der Schöpfer der großen Palme ist.

Kenntnis und Bewusstsein der Tiere

In der Einführung wurde bereits erwähnt, dass Tiere ebenfalls über Verstand und Bewusstsein verfügen und im entsprechenden Maße Gott anbeten und verehren. Es wird gesagt:

وَلِلّٰهِ يَسْجُدُ مَا فِي السَّمٰوٰتِ وَمَا فِي الْاَرْضِ

„Und was an Geschöpfen in den Himmeln und auf Erden ist, wirft sich vor Gott in Anbetung nieder...“ (Sure an-Nahl, Vers 49). In einem anderen Vers wird der Plural benutzt, d. h. alle Lebewesen sind gemeint:

وَلِلّٰهِ يَسْجُدُ مَنْ فِي السَّمٰوٰتِ وَالْاَرْضِ

„Wer immer in den Himmeln und auf der Erde ist, wirft sich vor Gott in Anbetung nieder...“ (Sure ar-Raʿd, Vers 15). Auf jeden Fall ist die Anbetung Gottes eine Sache des Verstandes, und

³ Die Ästhetik ist eine eigenständige Fachrichtung, und in diesem Bereich wurden viele Schriften und Bücher verfasst. Gelehrte und Experten dieser wissenschaftlichen Fachrichtung sind oft auch mit künstlerischen Bereichen verbunden, s. www.contemaesthetics.org.

dieses Bewusstsein wird in vielen Versen des Qur'an angesprochen. Der Prophet des Islam sprach zu einem Mann, der sich nicht angemessen um sein Tier kümmerte:

()

„Da du der Besitzer dieses Tieres bist, fürchtest Du Gott denn nicht? Dieses Tier klagt wegen Hunger und Leid.“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 24982). Der Prophet des Islam stellte auch klar:

: ()

„Schlagt Tiere nicht ins Gesicht, sie lobpreisen Gott.“ (Biḥāru-l-anwār, Bd. 7, S. 276). Vom Propheten des Islam wird weiterhin berichtet, dass er gesagt hat:

: ()

„Wisst ihr, was der Löwe über sich selbst sagt? Er sagt: ‚Gott, lasse mich niemals über einen Frommen siegen.‘“ (Kanzu-l-o‘māl, Ḥadīṭ 16013).

Manche islamische Mystiker nutzen diese islamische Erkenntnis und bringen in Form eines Gedichtes z. B. die Anbetung eines Huhns zum Ausdruck:

Bei der Morgendämmerung singt der Hahn, der Spiegel des Morgen lässt erahnen, dass eine Nacht Deines Lebens vorüber ist, und du dir dessen nicht bewusst bist.

Auch Hafez hat in seinen mystischen Versen bestimmte Vögel, wie z. B. den Wiedehopf, thematisiert, so z. B. den Wiedehopf, der eine Botschaft Salomons an die Königin von Saba überbrachte, die im Qur'an als eine frohe Botschaft der Barmherzigkeit dargestellt wird.

„Die Morgendämmerung bringt dem Wiedehopf Salomons gleich die frohe Botschaft, der Wiedehopf brachte vom Garten Saba die frohe Botschaft.

Im Zusammenhang mit der Geschichte von Salomon, der die Sprache der Vögel verstand, wird im Qur'an sein Gespräch mit verschiedenen Tieren, wie z. B. Ameisen und Vögeln, erwähnt. Auch das ist ein Beweis dafür, dass Tiere Verstand haben. Der Qur'an stellt fest, dass Salomon, der Nachfolger Davids, den Menschen erzählt hat, dass er die Sprache der Vögel erlernt habe:

وَقَالَ يَا أَيُّهَا النَّاسُ عَلِّمْنَا مَنطِقَ الطَّيْرِ

„..., O ihr Menschen, die Sprache der Vögel ist uns gelehrt worden...“ (Sure an-Naml, Vers 16).

In einigen Überlieferungen wird die besondere Kenntnis und das außerordentliche Bewusstsein von Tieren hervorgehoben, wie z. B. in den Aussprüchen von Imām Saḡḡād (a.s.), dem Nachfahren des Propheten und vierten Imam der Schiiten. Er wies z. B. darauf hin, dass manche Tiere über besonderes Wissen im Hinblick auf den Tod verfügen und dass sie Dinge wahrnehmen können, die ein Mensch nicht wahrnehmen kann.

Zusammenfassung und Fazit

1. Zusammenfassend gelangen wir zu dem Ergebnis, dass alles, was existiert, aus islamischer Sicht bestimmte Rechte hat, die allesamt in Bezug auf den Menschen definiert werden, wenn-

gleich nicht in unmittelbarem Bezug auf die Rechte des Menschen. So haben ein Tier, eine Blume, ein Stein oder gleich welches Phänomen jeweils bestimmte Rechte, die berücksichtigt werden müssen. Das Sein an sich impliziert die Rechte, d. h. das Wesen der Dinge bestimmt diese in islamischem Sinne natürlichen Rechte. Rechte sind also nicht dem Menschen vorbehalten, so dass wir nur, wenn wir uns Schwierigkeiten gegenübersehen, von den Rechten der Tiere oder der Umwelt sprechen. Die Rechte der Tiere müssen ebenso berücksichtigt werden wie die Rechte der Menschen; d. h. wenngleich der Mensch sozusagen als Krone der Schöpfung zwar mehr Rechte hat, ist damit zugleich aber eine entsprechend größere Verantwortung verbunden. Es ist ihm nicht gestattet, andere Geschöpfe aus egoistischen Motiven heraus zu missbrauchen. Der Islam betont, dass man ein Tier nicht vor den Augen anderer Tiere töten darf, und ebenfalls soll man ein Tier, das man aufgezogen hat, nicht töten, weil man in einem solchen Fall die eigenen Gefühle, die man u. U. diesem Tier gegenüber entwickelt hat, nicht missachten darf. Aber auch hinsichtlich des Menschen muss man feststellen, dass die Verpflichtung und dieses Verantwortungsgefühl natürlich vom jeweiligen Bewusstsein eines Menschen abhängen.

2. Die Nutznießung aller Dinge in der Natur soll nur in dem absolut nötigen Maß geschehen und dieses Maß nicht übersteigen. So darf man z. B. ein Reittier nicht übermäßig belasten, oder andere Rechte von Tieren zugunsten des eigenen Vorteils außer Acht lassen.

3. Der Mensch muss seine vom Profitdenken bestimmte Sicht, was Natur und Tiere anbelangt, korrigieren. In der islamischen Philosophie sehen wir diese Sichtweise in der Theorie von der transzendentalen Einheit des Seins, die der bekannte islamische Philosoph Mullā Ṣadrā Ṣirāzī, der Begründer der Transzendentalphilosophie, entwickelte. Die Natur, der Mensch und das Sein insgesamt bilden eine Einheit. Es ist wahr, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist, aber es gibt eine direkte Verbindung zwischen dem Menschen als einer allgemeinen Persönlichkeit und den anderen Lebewesen. Die anderen Geschöpfe sind ein Teil des Menschseins, und Tiere und Pflanzen sind ein Teil des menschlichen Wesens. Aus islamischer Sicht ist die gesamte Welt ein Teilchen vom Menschen, der verteilt ist, und der Mensch hat alles in sich vereint. Die Bewahrung des Gleichgewichts beim Menschen erfordert von ihm, dass er die Rechte aller Lebewesen berücksichtigt und ihnen gerecht wird. In der islamischen Mystik und Philosophie basiert die Liebe des Menschen zur Natur auf der Liebe zum Wesen und nicht auf utilitaristischem Denken. Deshalb ist diese Liebe des Menschen zur Natur sehr stabil. Die Einheit der Natur und des gesamten Seins ist es, was der Islam betont, und keineswegs die Spaltung. Je mehr der Mensch die äußere Welt verinnerlicht, desto mehr nähert er sich dem idealen Menschen an. Das ist diese Einheit, die man in der Schönheit der Natur als seine Schönheit erkennt, während man in der Zerstörung und Vernichtung von Natur und Tieren seinen eigenen Schaden sieht. Wenn die äußere Welt nicht verinnerlicht wird, und umgekehrt dieses begrenzte Ich nach außen gerichtet wird, dann sind Ergebnis, Selbstüberschätzung und Gewalt die Folgen. Je mehr die äußere Welt jedoch verinnerlicht wird, desto näher wird man der Vervollkommenung kommen. Herausragende islamische Mystiker wie Ibn ʿArabī sagen deshalb, dass das Sein die Teile des vollkommenen Menschen ausmacht, und der Körper die Persönlichkeit und das Wesen eines Menschen repräsentiert.

4. Zwischen der Welt und dem Menschen existiert eine Einheit, und deshalb stehen Würde und Ehre nicht nur dem Menschen zu, auch wenn er mittels einer besonderen Stellung von Gott ausgezeichnet wurde, sondern auch die anderen Geschöpfe und auch die Tiere haben eine besondere Stellung. Deshalb soll der Umgang mit Tieren von Vorsicht und Achtung geprägt sein, und Tiere dürfen nicht geschlagen werden. Wenn der Prophet des Islam z. B. betont, dass man Tiere nicht ins Gesicht schlagen darf, dann macht dies deutlich, dass die Tiere eine bestimmte Ehre haben, die es zu beachten gilt. Aufgrund dieses Wissens haben die islamischen Rechtsgelehrten im Hinblick auf die Tiere bestimmte Vorschriften vorgesehen, und herausragende islamische Gelehrte wie z. B. Muḥaqqiq Ḥillī oder ‘Allāmeḥ Maḡlisī haben in diesem Kontext Rechtsgutachten erstellt. So gibt es beispielsweise die Vorschrift, dass man das Tier füttern muss, und wenn man das nicht tut und das Tier verhungert, hat man gesündigt. Hinsichtlich der Seidenraupe gibt es z. B. die Vorschrift, dass der Züchter über hinreichend viele Blätter des Maulbeerbaumes verfügen muss; wenn dies nicht gegeben ist, ist die Regierung verpflichtet, einen Teil des Besitzes des Züchters zu verkaufen und mit dem erworbenen Geld Futter für die Raupen zu kaufen. D. h. wenn der Züchter nicht für das Futter der Raupen Vorsorge trifft, wird der islamische Richter dies tun. Gemäß islamischer Rechtsprechung darf man ein fremdes Grundstück ohne Erlaubnis betreten, wenn man einem Tier das Leben retten will, und in diesem Sinne gleicht dieses Gebot dem Gebot der Rettung eines Menschen. Vor der Verrichtung der Gebete ist die rituelle Waschung Pflicht, und wenn kein Wasser vorhanden ist, muss man unter Umständen kilometerweit laufen, bis man Wasser findet. Wenn man jedoch über ein wenig Wasser verfügt, das für die Waschung ausreichen würde, aber ein dürstendes Tier sieht, soll man dem Tier das Wasser geben und man darf in der Vorbereitung auf das Gebet eine Trockenreinigung, d. h. ohne Wasser vornehmen. Dies alle sind Beispiele dafür, dass man aus islamischer Sicht Tiere voller Respekt behandeln muss. Alle diese Vorschriften verdeutlichen die besondere Stellung der Tiere im islamischen Denken und die Art der Beziehung zwischen Mensch und Tier.

5. Es wurde deutlich, dass Gott im Qur’an und auf dieser Grundlage auch die herausragenden islamischen Persönlichkeiten bestrebt sind, zwischen Mensch und Tier Verständnis zu schaffen und zu bewahren. Auf die gleiche Weise, wie Menschen untereinander geduldig und tolerant sein sollen, wird auch im Hinblick auf Tiere ein solches Verhalten empfohlen und jede Art von Quälerei untersagt. Ebenso wie unser Verhalten gegenüber Menschen Ursache dafür ist, ob Gott uns belohnt oder bestraft, zeitigt auch unser Verhalten Tieren gegenüber dasselbe Ergebnis, denn auch die Tiere haben gleich den Menschen Verstand und beten Gott an, und es ist durchaus möglich, dass ein Tier bei Gott mehr Ehre und einen höheren Rang genießt als einige Menschen, die nachlässig sind und ihrer Verantwortung nicht gerecht werden.

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, Ihnen die Rechte der Tiere aus der Sicht des Islam darzulegen, wenngleich es noch sehr viel mehr zu diesem Thema zu sagen gäbe. Und der Friede Gottes sei mit Ihnen und Seine Gnade und Segnungen.